



KURZ FILM SCREENINGS @ QUEER MUSEUM VIENNA

Donnerstag 2. Juni, Vorführung 17 Uhr, Gespräch 18:30

Ashley Hans Scheirl, Ursula Pürrer, *Body-building*, 3 Minuten

Julia Fuhr Mann: *Riot Not Diet*, 17 Minuten

Thomas Hörl, Viktor Jaschke, Peter Kozek: *Lichthöhe*, 30 Minuten

Marie Luise Lehner: *Mein Hosenschlitz ist offen. Wie mein Herz.*, 28 Minuten

Moderation Künstler_innengespräch: Djamila Grandits

Zu den Filmemacher*innen und Filmen:

Ashley Hans Scheirl

1956 in Salzburg geboren, studierte 1975–80 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Anfang der 1980er-Jahre Aufenthalt in New York, wo sie für den wöchentlichen Performanceabend "Wednesdays at A's" arbeitet. Medien: Super-8 Film, Performance, Zeichnung. Ab den späten 1980er-Jahren lebt und arbeitet Scheirl 16 Jahre in London und bewegt sich dort in einer internationalen Szene von queeren und transgener Künstler_innen. Mitte der 1990er-Jahre legt sie sich die transgener Identität „Hans“ zu. Es entstehen zwei experimentelle Kinofilme: *Flaming Ears* (1991) und *Dandy Dust* (1998). 2003 Abschluss eines Master Studiums der Bildenden Kunst am Central Saint Martins College London. Empfänger_in des Österreichischen Staatsstipendiums für Bildende Kunst 2006. Seit Herbst 2006 Professur für "Kontextuelle Malerei" an der Akademie der Bildenden Künste Wien. 2012 Preis der Stadt Wien für bildende Kunst. 2017 Teilnahme an der documenta 14 in Kassel und Athen. 2019 Empfängerin des Österreichischen Kunstpreises. 2022 wird Scheirl zusammen mit Jakob Lena Knebl Österreich bei der Biennale von Venedig vertreten.

<https://www.ashleyhansscheirl.com/>

Ursula Pürrer

Geboren 1962 in Wien. Studium an der Universität Wien (Medizin, Kunsterziehung, Philosophie) an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und an der Hochschule für Angewandte Kunst. 1989 Diplom. 1989 Österreichischer Förderungspreis für Videokunst. Gründungsmitglied der Punkettes.

Body-Building

Muskelspiele, Machtspiele, SM-Spiele. Der nackte Körper als Requisit. In Body-building steht die Erfahrung des eigenen Körpers im Mittelpunkt, der teils in starken Posen, teils martialisch aufgeputzt, die Rolle des Good Girls hinter sich lässt. (*Elke Schüttelkopf*)

Julia Fuhr Mann

Julia Fuhr Mann was born in the South of Germany in 1987. She's currently living in Munich as a filmmaker, curator and queer-feminist activist.

Master studies in philosophy, literature and sociology at [CAU Kiel](#) and [LMU München](#) Universities with main focus on Greek ethics, morality and aesthetics.

Since 2013 she is a student at the [University of TV and Film Munich](#). Her cinematic education includes mentorship by Jean Perret, Nurith Aviv and Peter Zeitlinger.

Journalistic courses at [ARD Hauptstadtstudio](#), [Die Zeit](#), [funk](#) and [Vice](#).

Half of all film school students in Germany are female, but only ten percent of big-budget movies are made by women. In addition, the outdated concept of – mainly male – genius maintains a system of hierarchy and power within film business.

But time's up, goodbye old white man, no more raging and ruling. Julia Fuhr Mann joined forces with other filmmakers to collectively stand up for gender equality. Their organization [Pro Quote Film](#) is fighting for a fair quota system within the German film business.

Julia Fuhr Mann is also curating the program of [Bimovie](#), a feminist film festival screening underground and avantgarde films which are made by women or dealing with female-centric narratives.

Since 2018 she works for the video editorial of [Süddeutsche Zeitung](#), an established German newspaper.

<https://juliafuhrmann.com>

Riot Not Diet

Ein goldenes Sommerkleid in XXL, das Wassereis in der Hand tropft langsam auf den Asphalt. RIOT NOT DIET entwirft eine queer-feministische Utopie fernab von abstrusen BMI-Normen und männlicher Deutungshoheit. Statt sich für ihre ausladenden Körpermaße zu schämen, fordern die Frauen und Queers hier selbstbestimmt Platz ein. Sie sprengen mit ihren dicken Körpern patriarchale Strukturen und genießen die eigene Leiblichkeit. In Zeiten neoliberaler Selbstoptimierung ist deine Wampe eine Demo!

Thomas Hörl, Viktor Jaschke, Peter Kozek

* 1975, Österreich Thomas Hörl, geboren in Hallein und aufgewachsen in Golling an der Salzach. Lebt und arbeitet in Wien. Nach der Bildhauerschule Hallein studierte Hörl Bildende Kunst in Wien, Reykjavík und Tokio. Teilnahme an Artist-in-Residence Programmen in London, Berlin, Tirana, Timisoara, Paris, Vilnius, Warschau, Tallinn, Frankfurt am Main, Tokio, Reykjavík; Zahlreiche Screenings, Performances, Kunst im öffentlichen Raum Projekte und Ausstellungen beim Steirischen Herbst in Graz, Großglockner Hochalpenstraße, Mumok Wien, Volkskundemuseum Wien, Museum Villa Rot, Galleri Dvergur in Reykjavík, ...

Das Künstlerkollektiv kozek hörlonski erhält 2021 den Preis der Stadt Wien in der Sparte Bildende Kunst.

slywonski.com

<http://kozek-hoerlonski.com/>

* 1972, Österreich Peter Kozek, geboren in Baden bei Wien. Er lebt und arbeitet in Wien, studierte Medienübergreifende Kunst an der Universität für angewandte Kunst bei Brigitte Kowanz und klassischen Gesang bei Annet Zaïre. Seit 2021 Senior Artist im Angewandte Performance Lab. Zahlreiche kollaborative Kunstprojekte mit Thomas Hörl, Alexander Martinz, Victor Jaschke, Die Familie, Geschwister Odradek, Gin Müller u.v.m. Kozek entwickelte zahlreiche Ausstellungen, Filmarbeiten, Performances, Interventionen im öffentlichen Raum in Österreich und international, wie beim Steirischen Herbst in Graz, in der Power Station of Art in Shanghai, Mumok Wien, Delfina London, Linnagalerii Tallinn, ...

Das Künstlerkollektiv kozek hörlonski erhält 2021 den Preis der Stadt Wien in der Sparte Bildende Kunst.

peterkozek.com

* 1966, Österreich Victor Jaschke, geboren in Villach, arbeitet als freischaffender Filmemacher, Kameramann und Künstler. Er lebt und arbeitet in Wien und Indonesien. Zahlreiche Kooperationen mit Künstler*innen und Künstlerkollektiven wie Gelitin, Ulli Gladik, Nikolaus Gansterer, Leopold Kessler, Ralo Mayer, Gin Müller, Geschwister Odradek, Ascan Breuer, Ben Pointeker, Franz Kapfer, Thomas Hörl & Peter Kozek, u.v.m.

Aktuell arbeitet Victor Jaschke an den Filmprojekten „Black Box Inverted“ „Sprichst du von Geld, ziehe ich Deinen Hut“ sowie zusammen mit Ascan Breuer an dem Dokumentarfilm „Starless in Stalingrad.“

victorja.com

Lichthöhe

Von wegen „Berge sind stille Meister“ (Goethe). Zumindest am Großglockner ist ganz schön was los. Oskar und Jörgen zum Beispiel, leuchtend blaue Schneefahrzeuge, die sich durch die Flocken kämpfen. Als sie sich endlich gegenüberstehen, erröten, erpinken, ergrünen und erorangen sie vor Aufregung, wie voluminöse Neon-Mauerblümchen bei einem verschneiten Nachmittagstanz. Doch noch eine weitere Spezies treibt es dort oben toll: Menschlich anmutende Neonwesen mit Köpfen, Armen und Beinen marschieren durch die dunkle Landschaft, tragen mit Neonklebestreifen umwickelte Stangen, als ob sie dem luziden Traum eines alpinen Vermessungstechnikers entsprungen wären. Wie Neonblumen des Bösen, vielmehr des Guten, erblühen Farben und Wesen im nächtlichen Berg. In einer Spalte schimmert eine fluoreszierende Erbsenschote, in der eine nackicht Erbse liegt, Verzeihung, es ist ein Mann. Schon treffen sich die Neonwesen zu einem „Ballet de Neige“: Reifröcke drehen und leuchten, bis einer einen Neonast zückt und eine Maschine erschießt. Der leuchtende Tuskenräuber reißt jubilierend die Arme hoch.

Doch es geht nicht um Kampf, sondern um Natur, besser: um „nature, nurture, culture“. Ein mit Neon bemaltes Gesicht wird in ein Neonmyzel geblendet, jemand pinkelt beiläufig gelbes Neonpipi in den Berg. Es läuft bis in die Spitze. Neon, das nur nebenbei, ist eigentlich ein reaktionsträges, farbloses Element, das erst durch Gasentladungen zum Leuchten angestachelt wird.

Das tun Thomas Hörl & Peter Kozek in Kooperation mit Viktor Jaschke: In ihrem psychedelisch-bergigen Stopptrick-Kunstfilm opponieren sie geologische Gegebenheiten mit künstlichen Mustern, stellen leuchtende Mode („culture“) in ein dunkles Bergmassiv („nature“), das aus sich selbst, seinen Pilzen, seinen Steinen lebt („nurture“). Und was eben noch der Land-Art-Künstler Andy Goldsworthy hätte sein können, wird plötzlich zu Daft Punk: „Around the world“. (Jenni Zylka)

Marie Luise Lehner

* 1995, Österreich

Autorin und Filmemacherin. Studium am Institut für Sprachkunst der Universität für angewandte Kunst. Studium von Drehbuch und Dramaturgie an der Filmakademie Wien. Aktuell Studium im Master für Regie an der Filmakademie Wien, Klasse Jessica Hausner und kontextuelle Malerei an der Akademie der bildenden Künste, Klasse Ashley Hans Scheirl. Schreibt Drehbücher und Prosa. Ihre Kurzfilme wurden bei verschiedensten internationalen Filmfestivals gezeigt. Ihre literarischen Arbeiten erhielten zahlreiche Preise. Spielt in der feministischen Punkband „Schapka“.

Mein Hosenschlitz ist offen. Wie mein Herz.

Eine junge Frau schwelgt in erotischen Tagträumen. Hauptdarsteller*innen in Theas sexy Kopfkino: die hinreißende Barfrau aus dem Szenelokal, die es nach Menstruationsblut dürstet. Der „schöne Cousin von Laura“, der im kessen Netzhemd den

Magic Mike of Drag gibt. Und nicht zu vergessen Superblonde Sasha, extra coole*r Bondage-Expert*in und Rigger mit besonderem Ordnungssinn. Doch selbst in der Fantasie stößt Thea so manche Hürde: Wie tun mit der scharfen Anmache, wenn die Angebetete nicht dieselbe Sprache spricht? Strap-ons ein No-Go sind? Oder sich während der Fesselsession unbändiger Hunger meldet? Äußerst humorvoll und mit expliziter Aufmerksamkeit auf Sound Design und Foley-Effekte – es knistert, ploppt und schmatzt, dass ASMR-Fans ihre helle Freude haben werden – browst Multitalent und Regisseurin Marie Luise Lehner durch den Kink-Katalog: Haare, Sploshing, Playfight, Nylon, Füße, Shibari – you name it!

Begehren als Tool der Emanzipation, daran arbeiten sich sogenannte sexpositive Feminist*innen bereits seit Jahrzehnten ab, indem „deviante“ Formen der Lust ins Blickzentrum gerückt und herkömmliche Geschlechterbilder unterlaufen werden. Ganz im Mindset des „Post-Porno“ geht es jedoch nicht um eine angebliche Authentizität im Sex. Viel eher wird mit alternativen Repräsentationen sexuellen Begehrens experimentiert, die eben nicht die herkömmlichen, klassischen Identifikationsflächen anbieten und derart das, was scheinbar eindeutig und natürlich erscheint, infrage stellen. Dass dabei die vorherrschende Geschlechterordnung genauso lustvoll zerlegt werden sollte wie der Tisch, der am Ende dran glauben muss, darüber herrscht zwischen Thea und ihren Lovers Konsens. Nicht minder geil: der pornös queere Score von Hyperpop-Darling Tami T und der Wiener Rap-Größe Dacid Goßlin. Cunts aller Geschlechter on fire! (*Vina Yun*)

Donnerstag 9. Juni, Vorführung 17 Uhr, Gespräch 18:30

Katrina Daschner: *Pomp*, 8 Minuten

Rosa Wiesauer: *TRANS*GAZE*, 20 Minuten

Sophia Yuet See: *Cooking is Like Walking*, 7 Minuten

Pêdra Costa, *Bad or Red*, 6 Minuten

Beyonddeep: *Black Sex Magic*, 8 Minuten

Hanna Schaich, Gina Burner: *Gay*Watch Berlin*, 13 Minuten

Moderation Künstler_innengespräch: Djamila Grandits

Katrina Daschner

*1973, Deutschland

Katrina Daschner, geboren in Hamburg. Sie lebt als Künstlerin und Filmmacherin in Wien. Ihre Projekte zeigt sie international in Ausstellungen und bei Filmfestivals. (Kurzfilmtage Oberhausen, Mumok Kino Wien, Blickle Kino 21er Haus Wien, Diagonale Graz, New Horizon Int. Film Festival Wroclaw, Galerie Krobath Wien / Berlin, Centre d'art passerelle Brest, Thrust Projects New York, Kurzfilmtage Hamburg ect.)

Pomp

Es ist ein Repertoire an Motiven, aus dem Katrina Daschner nun im achten Teil der queeren Serie, die sich lose an Arthur Schnitzlers Traumnovelle anlehnt, schöpfen kann. Rosettenfenster, Glas, Wassertropfen, Samt und Leder. Unterschiedliche Materialien und Substanzen geben ihre Eigenschaften einem berührenden „Kameraauge“ preis. In einer Choreographie von Farben – mit Nachtblau und Gold dem Bild des Traumes am Nächsten – und überraschenden Architekturdetails ziehen die Performerinnen in die Arena ein. Sie führen diesmal klassische Variéténummern aus, aber, wie immer bei Daschner, „with a twist.“ Denn die kollektive Golden Shower läuft nicht nur in die kristallinen Champagnerkelche, sondern zur goldglitzernden Flüssigkeit verwandelt an den Beinen der Performerinnen hinab. Das an Busby Berkeleys Motive erinnernde Ballett der Beine verunklärt wiederum jegliche Größenverhältnisse und perspektivische Klarheit. Befinden sich die Tänzerinnen in der Kuppel des Gebäudes deren Wände mit scheinarchitektonischen Elementen, galoppierenden Pferden bemalt sind? Oder sind sie am ehemaligen Seziertisch des architektonisch so eigenwilligen ehemaligen Tieranatomischen Theaters gelandet? Sind sie Einbildung, Traum oder Wirklichkeit?

Nichts ist so, wie es zu sein scheint. Nichts ist festgeschrieben an diesem an Variété, Zirkus und Theater gemahnenden Ort. Spiegelungen, Lichtkegel, opakes Glas faszinieren und lassen den Blick gleichzeitig abprallen. In der Alchemie der Stoffe und Substanzen paart sich die Lust am Enthüllen mit der scheinbaren Vordergründigkeit der Oberflächen. Daschner verweist mit Pomp, dem Musical ohne Musik, diesmal am direktesten auf Kino- und Filmgeschichte, und einen der verdrängten kulturindustriellen Ursprünge des Experimentalfilms. (Claudia Slanar)

Rosa Wiesauer

*1992, Österreich

Rosa Wiesauer, geboren 1992 in Bad Ischl, studierte Bildende Kunst (Video- und Videoinstallation) und am künstlerischen Lehramt an der Akademie der bildenden Künste Wien und ist Künstlerin, Performerin und Kostümbildnerin. In ihrer künstlerischen Praxis beschäftigt sie sich mit Femininität, der Sichtbarkeit von trans Identität und queeren Aspekten in japanischer Pop-Kultur.

https://www.instagram.com/babyangelface__

TRANS*GAZE

Der „Blick“ gehört zu Filmtheorie wie das „Salz“ in die Suppe. Wenn also Rosa Wiesauer in ihrem Filmtitel ein „alternatives Blickregime“ (Robin McRuer) verspricht, dann liegt die Latte hoch! Denn im so genannten „male gaze“ begreifen wir das Paradigma, welches Schaulust in eine aktive, männliche Dimension und eine passive, weibliche Dimension (des Angeschaut-werdens) aufteilt. Das klassische Kino muss für die Etablierung dieser binären Logik zunächst den Blick der Kamera unsichtbar machen, und TRANS*GAZE vollzieht zunächst ebendiesen Konventionsbruch, sich ganz in die Tradition

feministischen Filmemachens einordnend: wir sehen Backstage die Beleuchtung, die Bodenmarkierungen, die Staffage. Und den direkten Blick der Personen, die in diesem „Confessional Film“ in ausdrucksstarker und überzeugender Weise über das sprechen, was Jack Halberstam „queer time and space“ bezeichnet hat, in die Kamera: Trans*Gaze.

Die darüber hinausgehenden Blickrichtungen bleiben im Genre: Talkingheads, zwischengeschnittene Details von Kostüm und Geste, vor schwarzem Hintergrund ausgeleuchtete Szenerie. Die Mise-en-Scene von Wiesauers Arbeit führt jedoch mit (selbst)ironischem Augenzwinkern weg vom traditionellen „Confessional“: in Vasen arrangierte Blumen und eine Blütentapisserie mit dem Motiv der „Porzellanblume“ (*Hoya carnosa tricolor*), einer Blume deren üppige Blüten erst in der Nacht einen hochintensiven, süßen Duft verströmen. Wenn also die fünf Protagonist*innen zwanzig spannende Minuten über die besondere Zeitlichkeit sprechen, die sie erleben (das Warten auf die Transition, die immer bleibende Prozessualität der Performativität von Gender) und über die besondere Örtlichkeit (die Bedeutung des öffentlichen Raums im Zusammenhang mit dem Passing, der virtuelle Raum als Potenzial für Community building, Aktivismus und politischer Intervention) sowie die patriarchale Systemimmanenz von Diskriminierung (Gatekeeping) verdichtet sich in der Diskursivierung, was die Filmsprache nur andeutet: die radikale Herausforderung der Grenzen des Binären im Trans*Life. Wie schön, dass Rosa Wiesauers Film dieses Trans*Life präzise kartiert und gleichzeitig „unapologetically“ feiert. (*Andrea B. Braidt*)

Sophia Yuet See

Sophia Yuet See (b. 1998) is a multidisciplinary artist from London working with sculpture, photography, moving image, zines and writing.

Recurring feelings of longing and absence mark their work as they explore non-linear narratives of return and recovery, reimagining and grappling with what has been lost or created as a result of trauma and marginalisation; how it renders in the body, the vulnerability of being seen and the situated knowledges offered in turn.

<https://sophiyuetsee.com/>

Cooking is Like Walking

Cooking is like walking inhabits a Chinese home cooked meal of steamed sea bass, a dish often served in times of celebration. The everyday motions of preparing and cooking a meal become gestures of learning, searching and healing through the repetition, simplicity and structure that cooking can provide. This video is about reckoning with anxiety and trauma in the body, conceiving survival beyond it and exploring what it means to return or recover what has been lost.

Pêdra Costa

Pêdra Costa is a ground breaking, formative Brazilian, urban anthropologist and performer based in Berlin that utilizes intimacy to connect with collectivity. They work with their body to create fragmented epistemologies of queer communities within ongoing colonial legacies. Their work aims to decode violence and transform failure whilst tapping into the powers of resilient knowledge from a plethora of subversive ancestralities that have been integral anti-colonial and necropolitical survival.

<https://pedracosta.com>

Bad or Red

"Bad or Red" is initially the idea of a post-porn video by Pêdra Costa, filmed by Letícia Simões in Berlin and edited by Vinicius Nascimento in Rio de Janeiro. Each artist adds their personal vision and technical knowledge and, therefore, the video had grown and became something else. Vinicius used the "YEAr nEw", song by Paola Rodrigues to create a dramaturgy. The final work became a post-porn video art video clip.

Germany, 2016, Director: Pêdra Costa, Camera: Letícia Simões / Vinicius Nascimento, Cast: Pêdra Costa, Category: Short Film, Original Language/s: Brazilian Portuguese, Duration in Minutes: 5:25, Subtitles: English, Format: H.264 MP4 file (max. 30 mbit/s), song / text: YEAr nEw - Paola Rodrigues, camera: Letícia Simões / Vinicius Nascimento, edition: Vinicius Nascimento, Berlin 2016

Beyondeep

BEYONDEEP is a duo of queer and trans Black artists who use multimedia to represent, empower, and give joy to their community. They feel it is essential to share their gifts, spread love, promote healing, and create space for the unconventional, controversial, and the erotic. Visit bit.ly/beyondeep and follow @beyondeep on social media for more!

Black Sex Magic

Enter the sacred portal of "Black Sex Magic." A ritual BDSM film that mixes rough impact with sensual romance, guided by music, thunder and flames.

Hanna Schaich

Hanna Schaich (1986, Bregenz) ist eine queere Medien u. Performancekünstlerin. und beschäftigt sich in ihren Werken mit der individuellen Suche nach Identität, dem Körper, der Einsamkeit der Existenz und mit den vielzähligen Dialogmöglichkeiten zwischen uns Menschen. Sie ist auf der Suche nach Tiefe, Nähe, Lust und Verbindung. Speziell die Verarbeitung autobiographischer Traumata (sexueller Missbrauch, Gewalt, ungewollte Institutionalisierungen,..) und die Zuwendung zum Lebendigen und Wiedererlangen von Autonomie und dem Lösen aus gesellschaftlichen Zwangsnormen zeichnen ihre aktuellsten Arbeiten aus. Ausgehend von autobiografischen Impulsen geht es um das Finden von Berührungspunkten und Gemeinsamkeiten; dem Anerkennen und Sehen

des Potentials in der "Andersartigkeit". Ihre Arbeiten wurden international und national gezeigt und aufgeführt. u.a. Stipendium für Tanz und Performance (2021, bmkoes)Outpost Artists Resources NYC, Kunstraum LLC, NY; Galerie Hollenstein - Kunstraum und Sammlung, Lustenau; RAMgalleri, Oslo; Kunstquartier Bethanien, Berlin; moe.contemporary, Wien; Kühlhaus, Berlin; microscope gallery, NY; u.v.m. Sie hat u.a. das Recherchestipendium (2021, Berlin)v START Stipendium für Medienkunst (Wien), die Künstlerresidenz in der Nida Art Colony (2018) das DAAD Jahresstipendium für Graduierte (2016), den Mart Stam Preis (2014), die "Cuts and Burns Residency" im Outpost Artists Resources in Ridgewood, NY (2018, 2013) erhalten.

www.hannaschaich.com

GAY*WATCH BERLIN

In einer Zeit, in der Isolation, Angst und Ungewissheit treibende Kräfte sind, finden wir, dass wir ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammenhalt brauchen. Mit 10 Performer*innen wurde das Meisterwerk "We are ready" aus dem David Hasselhoff " Baywatch" Seriengedöns neu interpretiert: GAY*WATCH BERLIN here we are.

Gedreht in Marzahn-Hellersdorf, am Kaulsdorfer See, liebevoll Kauli genannt. Das Video, ein Mitsing-Video über Selbstbestimmung für alle Queers und ihre Verbündeten (eine echte Karaoke-Gelegenheit). „GAY*WATCH BERLIN“ stärkt den subkulturellen Kontext und überwindet ein Gefühl der Ohnmacht durch Leichtigkeit. Der Text zelebriert Zusammengehörigkeit, sexuelle Befreiung, Andersartigkeit – ein Manifest der Hoffnung und Stärke in schweren Zeiten und somit allen sagend: „Fürchte dich nicht!“